

*„Denn in dir leben wir,
bewegen wir uns und sind wir“*

Apostelgeschichte 17,28

Die Spirale steht als ein Symbol für das Leben, verbindet sie doch wie das Leben selbst zwei gegensätzliche Bewegungen.

Da ist zum einen die kreisförmige, die an den gleich bleibenden Rhythmus der Jahres- und Tageszeiten erinnert oder an den Herzschlag und an den Atem. Diese verbindet sich mit der anderen Dynamik, die als Linie nach vorn strebt: Die Zeit schreitet voran; wir verändern uns; wir wachsen und werden älter.

Beides gehört zum Leben: Bekanntes und Neues; Beständigkeit und Wechsel, Verweilen und Voranschreiten. Wie die Spirale hat unser Leben einen Anfang und ein Ziel. Beide sind aufeinander verwiesen.

Der Künstler deutet es in den beiden Kreuzen an: Alles Leben kommt aus Gott, und bei ihm kommt es ans Ziel, zur Vollendung. Und er selbst ist die Dynamik, die uns diesen Weg bestehen lässt.



Standort: Katholische
St.-Monika-Kirche,
Am Kleinenberg 7
Künstler: Pater Abraham
Material: Cortenstahl
Einweihung: 2006

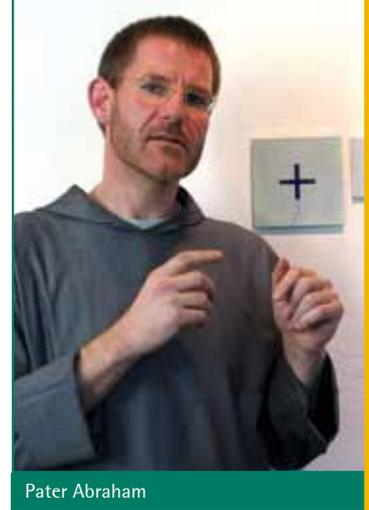
Pater Abraham

Die 3. Station – Lebensspirale

Seit 2006 steht nun die dritte Segenswegstation, die Lebensspirale, an der St.-Monika-Kirche am Kleinenberg. Auf der Internetseite des Segensweges liest man, verbunden werde die Kreisform, die an einen wiederkehrenden natürlichen Rhythmus erinnere, mit dem fortschreitenden Gedanken des Linearen. Die beiden Kreuze, so liest man weiter, seien Verdeutlichungen daraufweisend Gott stehe am Anfang und am Ende eines Lebens und aller Bewegungen in ihm. „In dir leben wir, bewegen wir uns und sind wir“ ist in die Kreisform eingeschrieben. Ausgedrückt wird darin nicht einfach nur der glaubende Gedanke der Allgegenwart Gottes. Dass Gott also in allen Momenten des Lebens und an allen Orten gegenwärtig sei; es also kein Wann und kein Wo gibt, das nicht von Gottes Gegenwart erfüllt wäre. Sondern ebenso wird darin der Gedanke ausgedrückt, Gott „bilde“ quasi einen metaphysischen Kosmos um den natürlichen Kosmos. Nicht also erfüllt Gott die Welt mit seiner Gegenwart, sondern die Schöpfung und alles Leben ist hineingehoben in die Gegenwart Gottes.

In allem mag vielleicht ein wenig der Schöpfungshymnus der Genesis durchscheinen und die in ihm wiederkehrende Gutsagung des Geschaffenen. Das Leben, sowohl in seinen wiederkehrenden Kreisläufen als auch in seinen linearen Veränderungen, ist als solches von Gott gutgeheißen, darf und soll sein, ist von ihm gewollt. Gottes Liebe zeigt sich hier als eine mütterliche, insofern sie liebend bejaht, ohne dass für diese Bejahung etwas geleistet werden müsste; kein Werk, kein Verdienst, nur Geschenk. Dies tut gut. Wenn auch gesellschaftliche Daseinsbejahung immer wieder neu errungen werden muss, so muss doch eine grundexistenzielle Bejahung nicht mehr gesucht/erzeugt werden, denn sie ist als Gabe geschenkt. Dies darf als Segen erkannt und erfahren werden.

Neben diesem schöpfungstheologischen Aspekt der Lebensspirale, der sicherlich als der eigentliche und hauptsächliche anzusehen ist, tritt vielleicht noch ein weiterer. Die Spirale ist lediglich durch Öffnung und Dehnung der Kreisform angedeutet. Es mag des Bedenkens wert sein, einmal nur die Öffnung der Kreisform an sich zu betrachten. Angedeutet wird darin sodann, dass es nicht bloß die natürlichen Veränderungen wie auch Entwicklungen gibt, die zur spiralförmigen Kreislaufbewegung des Lebens, als von Gott bejaht und getragen, gehören. Immer mal wieder



Pater Abraham

mag es im Leben so etwas wie einen Abbruch, zumindest aber eine Unterbrechung von Lebenskreisläufen geben, die ebenso die Gestalt eines Hamsterrades annehmen können. Sich als einen in eigenen Kreisläufen Getriebenen und auch Gefangenen zu erfahren, gehört mitunter zu nicht wenigen Biographien von Menschen.

Bejaht Gott aber diese Kreisläufe des Selbstverschlusses oder des unaufhörlichen Getriebenseins oder -werdens? Nein, er bejaht sie eben nicht, er verneint sie und bietet den Aufbruch an. In den Kreislauf tritt plötzlich eine Bruchstelle in Kreuzesform auf. Es ist möglich das Hamsterrad der Existenz oder des Lebens zu verlassen, und als Befreiter neu und anders zu beginnen. Theologisch gesprochen nennen wir dies „Erlösung“, und es ist genau richtig, den Blick von der Schöpfungsbejahung der Genesis zu wenden auf die unterbrechend erlösende Bejahung von Kreuz und Auferstehung Christi. Indem Gott so manche Kreisläufe der Welt sowie des Lebens verneinend unterbricht, bricht er im Letzten bejahend auf. Das Nein Gottes erscheint somit als ein großes Ja zum Leben. Dies darf ebenso als ein Segen erkannt wie auch erfahren werden.

Endlich gilt: Erst hier, an der Stelle unterbrechender Erlösung, tritt der Unterschied zwischen esoterischer und göttlicher Bejahung des Lebens und seiner Allgegenwart in ihm zu Tage. Auch dies ist ein Segen.

Gott umfängt mit seiner Gegenwart alles und öffnend erlöst er zu einem Ganzen hin. Ein Segen!

Vikar Björn Fischer
St.-Monika-Gemeinde
Im Juni 2014